

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 64 (1977)
Heft: 18: Das darstellende Spiel in der Schule II : Puppentheater und filmisches Gestalten

Artikel: Schüler spielen Saint-Exupéry's "Kleinen Prinzen" : ein Marionettenspiel der vierten Sekundarklasse Luzern
Autor: Zust, Veit
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-533215>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das darstellende Spiel in der Schule II: Puppentheater und filmisches Gestalten

Schüler spielen Saint-Exupéry's «Kleinen Prinzen»

Ein Marionettenspiel der vierten Sekundarklasse Luzern

Veit Züst

Es mag gewiss verwegen erscheinen, für ein Marionettenspiel mit Schülern ausgerechnet jenes Werk zu wählen, das durch die grossartigen Inszenierungen Peter W. Looslis so berühmt geworden ist. Dass wir dennoch mit den rund zwanzig Schülerinnen und Schülern einer vierten Sekundarklasse einzelne Szenen aus Saint-Exupéry's zauberhaftem Märchen spielten, hatte verschiedene Gründe. Erstens kannten die wenigsten Looslis Interpretation und seine Marionetten, so dass wir unbeeinflusst und unbelastet an die Aufgabe herangehen konnten, da uns zudem eine völlig anders geartete Darstellung, vor allem eine andere Bühnenkonzeption vorschwebte. Zweitens gehört Saint-Exupéry's «Kleiner Prinz» zweifellos zu den tiefstinnigsten und gehaltvollsten Werken der gesamten Weltliteratur, weshalb eine Behandlung dieses Textes mit dem nachfolgenden Versuch einer szenischen Bewältigung gewiss zu verantworten ist, da die Schüler durch die intensive Beschäftigung mit diesem so ungemein poetischen Werk sich mit dem Geheimnis des kleinen Prinzen tiefer vertraut machen können als durch blosses Lesen. Und gerade die Darstellung mit Marionetten gibt ihm jene berückende Schwerelosigkeit und lässt uns das Spiel in jenem Raum ansiedeln, in dem es wohl entstanden sein mag, zwischen Himmel und Erde...

rinnen und Schüler bestimmt, die sich für einen jener medizinischen, erzieherischen oder sozialen Berufe entschieden haben, die ein 10. Schuljahr voraussetzen (Kindergärtnerinnen, Handarbeits- und Hauswirtschaftslehrerinnen, Krankenpflegeberufe, medizinische Laborantinnen und Laboranten, usw.). So war eine szenische Darstellung des «Kleinen Prinzen» – auch von der Zusammensetzung der Klasse her – gerechtfertigt.

Die Marionetten

In einem zehntägigen Klassenlager in einem einsamen Bündner Dörfchen im Schanfigg wurde unser kleiner Prinz geboren. Je zwei Schüler fertigten gemeinsam je eine der zehn Marionetten an, die wir für unsere Szenenausschnitte benötigten.

Die besten Anleitungen zum Bau der Marionetten und des Spielkreuzes fanden wir in den beiden folgenden Werken:

Amtmann, Paul: Puppen – Schatten – Masken. Handbücher für musische und künstlerische Erziehung, Band 5/6. Manz Verlag, München, 1966;

Voss, Günther: Knaurs Bastelbuch. Droemersch Verlag, München und Ex Libris Zürich, 1959 (noch immer bei Ex Libris erhältlich).

Da diese beiden Handbücher sehr gute, leicht verständliche und praktisch auch mit Schülern ausführbare Anleitungen enthalten,



Szenenbild aus dem «Kleinen Prinzen». Schon zu Beginn des Spiels hängen einzelne Figuren an unsichtbaren Fäden an ihrem Spielkreuz über der Bühne. V. l. n. r.: der Forscher, der Laternenanzünder und der kleine Prinz (Aufführung der 4. Sekundarklasse Luzern).

seien hier nur noch ergänzende Angaben gemacht:

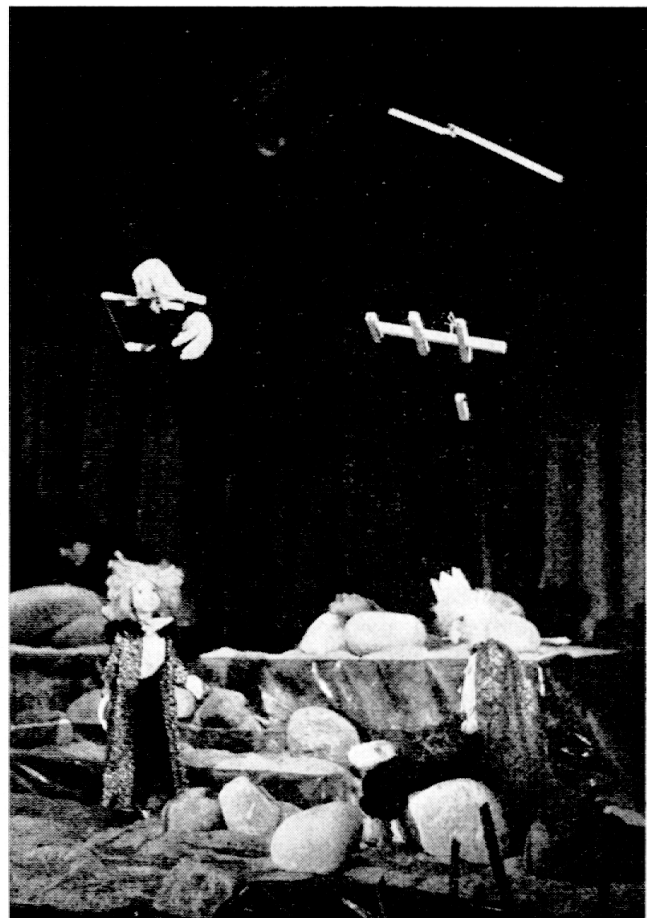
Die Köpfe wurden auf einer Sagexkugel mit Schubimehl oder Plastica-Masse ausgearbeitet und mit Deckfarben bemalt. Das Schubimehl (Schubiger, Winterthur) lässt sich sehr gut auf eine Sagex- oder Styroporkugel, die die ungefähre spätere Kopfform der Marionette aufweisen soll und die entsprechend zugeschnitten wurde, mit nassen Fingern auftragen. Mit dieser Masse, die im erstarrten Zustand einen holzähnlichen Eindruck erweckt und entsprechend bearbeitet werden kann, lassen sich die Detailpartien des Gesichtes sehr leicht formen. Den Hals bildete ein kurzes, in den untern Teil der Sagexkugel gestecktes Rundhölzchen, welches seinerseits mit dem Skelett der Mario-

nette durch eine Ringschraube verbunden wurde. Die Hände wurden teilweise – in stundenlanger Arbeit – aus Holz geschnitzt, und aus wertvollen Brokat- und Seidenstoffen (die wir uns vorher von Stoff- und Tuchfabriken erbettelt hatten!) nähten die zukünftigen Handarbeitslehrerinnen die Kostüme... Für den Bau des Skelettes, der Glieder, der Aufhängung und des Spielkreuzes halte man sich an die oben erwähnten Anleitungsbücher, welche sich in der Praxis bestens bewährt haben.

Der Text

Wir beabsichtigten, folgende Szenen aus dem Werk darzustellen:

1. Szene: Der Kleine Prinz landet auf der Erde und begegnet der Schlange.
2. Szene: Der Kleine Prinz erfährt von der



Szenenbild aus dem «Kleinen Prinzen»: Die Spieler in ihren schwarzen Trikots wirken wie Schatten ihrer Marionetten... (Szene zwischen dem Kleinen Prinzen und dem König)

Rose, dass den Menschen «die Wurzeln fehlen . . .»

3. Szene: Der Kleine Prinz lernt das Echo kennen.

4. Szene: Der Kleine Prinz kommt zum Weichensteller.

5. Szene: Der Kleine Prinz besucht einen befehlsgewohnten König.

6. Szene: Der Kleine Prinz begegnet einem Eitlen.

7. Szene: Der Kleine Prinz lernt das Elend des Säufer kennen.

8. Szene: Der Kleine Prinz trifft einen Geschäftsmann.

9. Szene: Der Kleine Prinz spricht mit dem Laternenanzünder.

10. Szene: Der Kleine Prinz trifft einen Forscher.

11. Szene: Der Fuchs gibt dem Kleinen Prinzen das Geheimnis des Lebens mit:

«Das Wesentliche ist für die Augen unsichtbar. Man sieht nur mit dem Herzen gut . . .»

12. Szene: Der Kleine Prinz kam auf die Erde, um Menschen zu suchen, aber er fand nur einen König, einen Eitlen, einen Säufer . . . Er fühlt sich so einsam auf unserer Erde und sehnt sich nach seinem Planeten zurück. Der tödliche Biss der Schlange lässt ihn in jenes Land entschwinden, von dem niemand mehr zurückkommt . . .

Der Dialogtext wurde jeweils von den Schülern in Gruppenarbeiten zusammengestellt und dann auf Band gesprochen. Als musikalische Überleitung zwischen den einzelnen Szenen wählten wir eine elegische rumäni-



Szenenbild aus dem «Kleinen Prinzen»: Der Kleine Prinz sitzt hilflos auf den grossen Steinen der menschlichen Wüste und fragt: «Auf welchem Planeten bin ich gefallen . . .?» – Im Hintergrund der Laternenanzünder.

sche Weise mit Panflöte und Orgel (George Zamfir).

Um dem Spiel eine gewisse Einheit zu geben, wurden die Begegnungen des Kleinen Prinzen mit den einzelnen Typen auf unsern Planeten verlegt, damit die Einheit des Ortes gewährleistet war.

Das Spiel

Wir spielten den Kleinen Prinzen absichtlich nicht auf einer Speziellen Marionettenbühne, da die Spieler (in schwarzen Trikots vor dunklem Hintergrund) als Schatten sichtbar bleiben sollten, um das Gleichnishaftes dieses Märchens zu betonen. Die Bühne (ca. zehn Meter lang und drei Meter breit) wurde mit schwarzem Plastik bedeckt, worauf mit hellem Fluss-Sand und grossen Natursteinen eine öde Wüstenlandschaft aufgebaut wurde, um das Unwirtliche, das Chaotische unseres Planeten zu symbolisieren. Gleichzeitig war die Geschichte des Kleinen Prinzen damit in die Zeitlosigkeit gerückt.

Die Marionetten wurden von je zwei Schülern geführt, die sich auf der gleichen Ebene wie die Marionetten bewegten und in ihren schwarzen Trikots wie die Schatten ihrer Figuren wirkten, hinter denen sie standen. Der eine hielt die Marionette am Spielkreuz und bewegte die Beine beim Gehen, der andere bewegte die Arme und die Hände. Dieses gemeinsame Führen einer Marionette, die immerhin ca. 70 cm hoch war, verlangte eine konzentrierte Zusammenarbeit, gestattete andererseits jedoch differenziertere Bewegungen, als wenn die Marionette nur von einem Spieler bewegt worden wäre.

Einige Figuren hingen schon zu Beginn des Spiels an ihrem Spielkreuz an unsichtbarem Fischgarn in sitzender Stellung auf der Bühne und begannen sich erst zu bewegen, als der Kleine Prinz zu ihnen trat und sie ansprach. Da alle Szenen sich auf der gleichen Bühne, allerdings auf verschiedenen Ebenen, abspielten, wurden die in einer Szene beteiligten Marionetten jeweils mit einem grossen Verfolger-Scheinwerfer ins Licht gerückt.

Die Erfahrung hat gezeigt, dass es durchaus möglich ist, für einmal auch ein anspruchsvolles Werk der Weltliteratur fürs Marionettenspiel mit Schülern zu wählen, und die durchwegs positiven Pressestimmen bestä-

tigten es uns. Zudem ist es ja nicht leicht, immer wieder andere Stoffe zu suchen, denn nicht jedes Märchen eignet sich für das Spiel mit Marionetten. Abschliessend sei auf die Zeitschrift «Puppenspiel und Puppenspieler» hingewiesen, die Fachzeitschrift der Vereinigung Schweizerischer Puppenspieler (UNIMA Suisse), die immer wieder wertvolle Anregungen vermittelt und Spielberichte bringt (erhältlich durch das Sekretariat: Frau Kathrin Belvedere, Dorfstrasse 111 in 8424 Embrach).

«Der kleine Prinz» im subtilen Spiel mit den Fäden

(Pressebericht)

og. Die Schüler der vierten Sekundarklasse des Oberstufenzentrums Utenberg verbrachten im Oktober ein zehntägiges Klassenlager in Langwies GR. Am Freitagabend präsentierten sie ihre in dieser Zeit hergestellten Trickfilme, «Steinmannli» und Holzspielzeuge. Den Höhepunkt des Abends bildete aber das selbst in Szene gesetzte Marionettenspiel «Der kleine Prinz» nach dem Märchen von Antoine de Saint-Exupéry. Die Gliederfiguren waren ebenfalls im Lager von den Schülern verfertigt worden...

Man fühlte sich an die Ausführungen Heinrich von Kleists über das Marionettentheater erinnert: «... dass in einem mechanischen Gliedermenschen mehr Anmut enthalten sein könne als in dem Bau des menschlichen Körpers.» Eine traditionelle Schüleraufführung desselben Stoffes hätte tatsächlich kaum die Intensität dieses Marionettenspiels zu erreichen vermocht. Die Bühne ist mit Plastik ausgeschlagen und durch Sand und Geröll als unwirtlicher Planet markiert. Der kleine Prinz begegnet auf seiner Suche wohl Personenwesen, dem König, dem Säufer, dem Geschäftsmann und dem Geographen, doch den Menschen findet er nicht. So beschliesst er, diesen Planeten zu verlassen. Der tödliche Biss der Schlange macht es möglich. Das subtile Spiel mit den Fäden, die das Leben bedeuten – meist spielen zwei Schüler an einer einzigen Marionette –, die gekonnte Mischung von Stimmen und Musik und die ausgezeichnete Lichtführung lassen den Zuschauer ein Spiel erleben, wie man es Schülerhänden nicht zugestraft hätte. (LNN, 20. 12. 76)